

# ÖSTERR. PFLEGEPERSONEN AUS DER ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS, TEIL IV

## DIE VINZENTINERIN SCHWESTER ANNA BERTHA KÖNIGSEGG



Die Gründung und Ausbreitung der Kongregation der Barmherzigen Schwestern vom hl. Vinzenz von Paul von Salzburg begann in Schwarzach (Salzburg) und fällt in die Zeit von 1844-1882. Ab 1882 erfolgte die Vereinigung der Salzburger Barmherzigen Schwestern mit der weltweiten Gemeinschaft der "Töchter der christlichen Liebe" in Paris. Seitdem galt für die Salzburger Barmherzigen Schwestern die ursprüngliche Regel des hl. Vinzenz von Paul und nicht mehr die Regel von Straßburg. Aus der bisherigen Generaloberin der Barmherzigen Schwestern in Salzburg wurde nun die "Visitatorin" (Provinzoberin) der Barmherzigen Schwestern "(Töchter der christlichen Liebe)", aus dem bisherigen Mutterhaus in Salzburg, das Provinzhaus der Salzburger Provinz. Schon in den Jahren 1844-1882 entstand eine ganze Reihe von Niederlassungen und die Gründung neuer Werke konnte in Angriff genommen werden. So übertrug im Jahre 1846 Fürsterzbischof Kardinal Friedrich von Schwarzenberg den Salzburger Schwestern das Schloss Schernberg (Salzburg), um dort kranke, behinderte, alte und sozial benachteiligte Menschen aufzunehmen. 1855 übernahmen die Schwestern die Krankenpflege am St. Johann-Spital in Salzburg und auch im Spital in Kitzbühel, seit Jahren schon führten sie das Spital in Schwarzach. Im Jahre 1902 wuchs der Stand der Schwestern auf 505 an, die in 69 Niederlassungen arbeiteten. Die

schon bestehenden Niederlassungen wurden durch Kindergärten, Altenheime und Schulen erweitert. In der Zeit des Ersten Weltkrieges (1914-1918) stellten die Barmherzigen Schwestern von Salzburg fast 40 Schwestern zur Leistung von Kriegsrankenpflege ab. Im Jahre 1925 trat die zweite Visitatorin, Schwester Seraphine Fries, die über 22 Jahre im Amt war, aus Altersgründen zurück. Am 10. Oktober 1925 kam Schwester Anna Bertha Königsegg (1883-1948) [s. Bild] als neu ernannte Visitatorin nach Salzburg und damit die für die kommende, schwerste Zeit der Provinz Salzburg "genau richtige Frau". Was fand sie vor? Neben den großen und größeren Einrichtungen auch sehr viele kleine Niederlassungen, über die ganze Diözese verstreut, darunter oft kleinste Gemeinschaften von zwei bis drei Schwestern. Sie kümmerte sich um sie, reiste wochenlang von einem Haus zum andern. Vorwiegend die Armenhäuser hatten es ihr angetan. Sie sah, was ihre Schwestern da leisteten, sie, die bislang Krankenpflegerin war und in Turin das Spital und die Krankenpflegeschule leitete.

Anna Bertha Königsegg entstammte einer gräflichen, im Fürstenrang stehenden Familie in Württemberg (Deutschland). Der Hauptwohnsitz war in Königseggwald. Doch pendelte die Familie oft zwischen Wien und Königseggwald hin und her und zuweilen befand man sich auch in Ungarn, wo die Königsegger große

Besitztümer hatten. Am 9. Mai 1883 wurde Anna Bertha als zweites Kind in Königseggwald geboren. Anna Bertha erhielt im Laufe der kommenden Jahre noch acht Geschwister, fünf Mädchen und drei Buben. Als Kind begleitete sie oft den Vater, wenn er die gräflichen Liegenschaften und Besitzungen inspizierte. Hierbei sammelte sie frühzeitig wirtschaftliche Kenntnisse, Verständnis für die Landwirtschaft und Verwaltung, was ihr später als Visitatorin der Ordensprovinz Salzburg zugute kam. Die Mutter blieb in der Erinnerung Anna Berthas vor allem als Glaubensvermittlerin, indem diese ihr und ihren Geschwistern Religionsunterricht erteilte. Vor allem aber wurde tätige Caritas geübt. Die Kinder wurden angehalten, für die Armen zu stricken, was Anna Bertha auch in ihrem späteren Leben beibehielt. Die gräfliche Familie war für ihre karitative Tätigkeit bekannt und die religiös-karitativ geprägte Atmosphäre war wohl auch einer der Gründe, dass Anna Bertha schon als Kind den Wunsch äußerte, später einmal in ein Kloster einzutreten. Größer geworden, erlernte sie auch das Kutschieren und musste nun auch täglich für die Pferde sorgen und diese ausführen. Ihre schulischen Leistungen waren ausgezeichnet. Sie sprach fließend

*Akademischer Krankenhausmanager, Lehrbuchautor und Lehrer für Gesundheits- und Krankenpflege an der Schule f. allgemeine Gesundheits- und Krankenpflege am Landes Schwerpunkt Krankenhaus der Stadt Krems an der Donau und Lektor an der Universität Salzburg*

*Zeithistoriker, Leiter der Fachbibliothek für Zeitgeschichte an der Universität Wien und Lektor an der Universität Wien*

Englisch, Französisch und Italienisch. Die Eltern wussten von ihrem Vorhaben ins Kloster einzutreten. Vor der Verwirklichung dieses Vorhabens aber wünschten die Eltern allerdings, dass Anna Bertha noch etwas von der "Welt" kennen lerne. Darum besuchte sie im Winter 1901 Bälle und Gesellschaften, sie unterhielt sich recht gut und tanzte gerne, so dass ihre Mutter hoffte, dass ihr der Klosterberuf doch nicht so ernst wäre. Am Ende des Faschings aber bat sie ihre Eltern um die Erlaubnis, ins Kloster gehen zu dürfen. Im September 1901 brachten sie die Eltern nach Paris zu den Vinzenterinnen (Barmherzige Schwestern des hl. Vinzenz von Paul, Töchter der christlichen Liebe). Warum Anna Bertha gerade nach Paris wollte, blieb ihr Geheimnis. Nie zuvor hatte sie eine Klosterfrau dieser Kongregation gesehen, noch gesprochen.

Im St. Josef Spital in Paris verbrachte Anna Bertha ihre Probezeit. Nach ihrer Einkleidung 1903 kam sie in das Allgemeine Spital in Angers. Weihnachten 1906 legte sie dort ihre ersten hl. Gelübde ab und nahm den Klostersnamen Marcellina an. Dort wurde sie auch in der Krankenpflege ausgebildet. Wie aus einem Brief hervorgeht, hatte sie um Verwendung in der auswärtigen Mission gebeten, doch als 1914 der Erste Weltkrieg ausbrach, musste sie, als Deutsche, Frankreich verlassen. In Italien fand sie für die nächsten 11 Jahre ihre neuen Wirkungsstätten. Bei aller Liebe zur deutschen Heimat hatte sie großes Interesse für fremde Länder. Vielleicht mag ihr dass bei ihren Versetzungen von einer Provinz in die andere das Opfer etwas erleichtert haben. Der Erste Weltkrieg brach aus und Anna Bertha wurde nach Turin geschickt. Zuerst war sie als Krankenschwester tätig,

ab 1921 war sie Lehrschwester in der Turiner Krankenpflegeschule und ab 1923 deren Leiterin und gleichzeitig Oberin des Turiner Spitals. Schwere familiäre Schicksalsschläge trafen sie in dieser Zeit, ihr Schwager und einer ihrer Brüder verunglückte tödlich, außerdem litt sie unter den Folgen des verloren gegangenen Krieges für ihr Heimatland und unter dem demütigenden Friedensvertrag. Im Herbst 1925 erhielt sie völlig überraschend die Nachricht, dass sie zur Visitatorin der Provinz Salzburg ernannt worden war. Die italienischen Schwestern waren über diese Nachricht völlig bestürzt und nahmen nur ungern Abschied von Anna Bertha. Im Oktober 1925 verließ sie die italienische Provinz.

In Salzburg lernte sie zuerst ihre Provinz kennen und widmete sie sich dann zunächst der Ausbildung der Schwestern in der Krankenpflege. Bis dahin wurden ja die Schwestern zur Ausbildung nach Wien und Graz geschickt. Später wurde auf Grund ihrer Initiative im Landeskrankenhaus Kurse abgehalten, die schließlich zu einer regelrechten Krankenpflegeschule ausgebaut wurden, in welcher die Schwestern das staatliche Diplom erwerben konnten. Bald wurden auch weltliche Schwestern an dieser Schule ausgebildet. Im Jahre 1940 musste diese Schule aber sehr zum Leidwesen der Visitatorin dem Deutschen Roten Kreuz überlassen werden. 1927 trafen sie erneut schwere Schicksalsschläge. Ihr Vater starb, mit dem sie sich sehr verbunden fühlte, dem sie viel an Erfahrung und Kenntnisse verdankte und im Herbst 1928 musste sie sich einer schweren Operation unterziehen. Nach Salzburg zurückgekehrt, wurde sie erstmals über Schwierigkeiten

der Kölner Provinz mit den nach der Macht strebenden Nationalsozialisten informiert. Mit großem Interesse verfolgte die Visitatorin daher auch die Vorarbeiten für den Kongress katholischer Krankenpflegerinnen in Rom. Sie übernahm die Übersetzung der Referate ins Deutsche. Im August reiste sie selbst nach Rom und nahm an dem Kongress teil. Dort wurden unter anderem die Richtlinien betreffend Mithilfe von geistlichen Schwestern bei Zwangssterilisationen des Nationalsozialistischen Regimes besprochen. Gerade auf diese Richtlinien und Weisungen Roms berief sich Anna Bertha bei ihrem Widerstand gegen solche Zwangssterilisationen.

1935 gingen die Nationalsozialisten in Deutschland immer offener gegen die Kirche vor. In der Provinz Köln musste die dortige Visitatorin nach Belgien fliehen, die Ökonomin und ihre Sekretärin wurden verhaftet. In dieser äußerst schwierigen Lage rief das Mutterhaus in Paris Anna Bertha als außerordentliche Visitatorin nach Köln. Im November 1935 kam sie dort an und blieb bis 15. März 1936. In dieser Zeit lernte sie die wahren Ziele der nun an die Macht gekommenen Nationalsozialisten kennen, die auch die kirchliche Macht und ihren Einfluss auf die Bevölkerung zu zerschlagen drohten. In der Nacht vom 11. auf den 12. März 1938 läuteten in ganz Österreich die Glocken. Sie verkündeten den Anschluss der "Ostmark" an das Reich. Der Großteil der Österreicher begrüßte die einmarschierenden Soldaten und umjubelte begeistert Hitler. Nicht so Anna Bertha Königsegg. Sie erinnerte sich an ihre Erfahrungen in Köln vor zwei Jahren und an die Unterdrückung der katholischen Kirche in Deutschland durch die Nationalso-

# DIE KRANKEN WERDEN NEBST IHREN PERSONALAKTEN UND

zialisten. Sie war fest entschlossen, kein einziges der Rechte ihrer Ordensgemeinschaft kampflos preiszugeben. Noch aber war es nicht so weit. Die Zahl der Schwestern war inzwischen auf 633 angestiegen und überall herrschte Platzmangel. Es musste daher ein Zubau am Provinzhaus errichtet werden - in bombensicherem Beton. Doch schon bald danach wurden die Barmherzigen Schwestern von den Nationalsozialisten aus den Schulen und den Kindergärten entfernt. Sie wurden zur Krankenpflege umgeschult.

Anna Bertha Königsegg spürte die Gefahr, die von den Nationalsozialisten ausging, so dass ab dem Anschluss Österreichs an das Deutsche Reich auf dem Schreibtisch der Visitatorin stets die neuen Reichsgesetzblätter lagen, die dann von ihr eingehend studiert wurden. Sie sprach den Schwestern Mut zu, stärkte sie, verlangte von ihnen aber im Gegenzug, den Nationalsozialisten keinerlei Zugeständnisse gegenüber zu machen und bei allem stets klug und überlegt zu handeln. Sie verbot ihren Schwestern sich in politische Gespräche einzulassen und forderte ihre Schwestern auf, *"alle Fäden in ihrer Hand zusammenlaufen zu lassen"*. Für die Volksabstimmung am 10. April 1938, in der die Österreicher zum Schein von den Nationalsozialisten gefragt wurden, ob Österreich Teil Deutschlands sein sollte, gab sie ihren Schwestern die Richtschnur: *"Wir werden alle an der Volksabstimmung teilnehmen und ein aufrichtiges 'Ja' in die Urne legen. Wir stehen ja vor einer vollendeten Tatsache, an der ein 'Nein' nichts ändern würde". Sie mahnte ihre Schwestern mehrmals: "Nichts selbst entscheiden, sondern alles mir berichten. Die Sachen sind nie so eilig, dass sie*

*nicht Zeit hätten anzufragen, selbst wenn man es Ihnen noch so eilig machte; ich bitte Sie, bleiben Sie dabei"*. Sie informierte ihre Schwestern, gab ihnen Hilfestellung und stellte sich hinter sie bzw. ging ihnen mutig voran.

Die Enteignung des Krankenhauses in Schwarzach nahm Anna Bertha nicht kommentarlos hin und legte beim Reichskommissar scharfen Protest ein, freilich ohne Erfolg. Auseinandersetzungen mit den Nationalsozialisten waren die Folge. Vor allem auch im Krankenhaus Kufstein, wo Salzburger Schwestern arbeiteten, kam es zu einem schweren Konflikt mit den neuen Machthabern. Vorerst ging es um die Beeinflussung von Patienten in religiösen Belangen. Der Visitatorin wurde ein Erlass der Landeshauptmannschaft für Tirol zur Kenntnis gebracht, die den Seelsorgedienst am Krankenbett nur dort gestatteten, wo dies ausdrücklich gewünscht war. Die Nationalsozialisten begannen den Orden und seine Visitatorin zu diskreditieren, es folgte die Entlassung der Barmherzigen Schwestern aus dem Spital Kufstein. Anna Bertha erhob erneut scharfen Protest, diesmal bei der Gauleitung für Tirol und machte sich auf diese Weise bei den Nationalsozialisten rasch unbeliebt. Die Folge war, dass immer mehr Barmherzige Schwestern aus bald jener und bald dieser Krankenanstalt entfernt wurden, sodass schließlich ganze Abteilungen dem Orden entzogen wurden. Die wahre Auseinandersetzung mit den Nationalsozialisten aber, stand der Visitatorin Anna Bertha Königsegg allerdings noch bevor.

1940 kam das Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses auch in Österreich zur Anwendung. Die Ste-

rilisationen im Landeskrankenhaus Salzburg nahmen rapide zu und Anna Bertha Königsegg gab den ca. 100 im Landeskrankenhaus tätigen Barmherzigen Schwestern die Weisung, dass ihnen dabei jede direkte Mithilfe untersagt wäre. Die Schwestern hielten sich an diese Weisung, die Ärzte machten ihnen deswegen aber keine Schwierigkeiten. Für die Visitatorin jedoch bedeutete dies, noch mehr in Ungnade bei den Nationalsozialisten zu fallen und sich deren Missgunst vollends zuzuziehen. Mitte August 1940 erhielt die Oberin der Versorgungsanstalt im Schloss Schernberg in Schwarzach ein Schreiben der Reichsstathalterei Salzburg, das äußerst vertraulich behandelt werden sollte:

*"Zur streng vertraulichen Behandlung wird mitgeteilt, dass laut dem Erlasse des Reichsverteidigungskommissars im Wehrkreis IVIII in Innsbruck, die gegenwärtige Lage die Verlegung einer größeren Anzahl von in Heil- und Pflegeanstalten untergebrachten Kranken notwendig macht, um für andere Zwecke jederzeit Betten verfügbar zu haben. Die Kranken werden nebst ihren Personalakten und Krankengeschichten in Sammeltransporten verlegt. Der Abgabeanstalt entstehen aus dem Transport keine Kosten; die Benachrichtigung der Angehörigen über die Verlegung hat durch die Abgabeanstalt zu erfolgen. Die Abgabeanstalt hat auch die Kostenträger davon in Kenntnis zu setzen, dass weitere Zahlungen über den Tag der Verlegung hinaus so lange einzustellen sind, bis sie von der Aufnahmeanstalt angefordert werden. Die notwendigen Verlegungen werden von Fall zu Fall angeordnet werden".* Anna Bertha Königsegg erkannte, worum es in

# KRANKENGESCHICHTEN IN SAMMELTRANSPORTEN VERLEGT

diesem Schreiben ging und handelte. Sie wollte nichts unversucht lassen, die Kranken vor der Vernichtung zu retten. Sie reagierte unverzüglich mit einem Schreiben an den Reichsverteidigungskommissar, dass sie zuvor mit dem Leiter des Caritasverbandes Salzburg absprach: "Wenn Sie sich getrauen, schicken sie es ab". Die Visitatorin traute sich, schwieg nicht und sprach aus, was auszusprechen war:

*"Die Oberin der Versorgungsanstalt Schernberg bei Schwarzach erhielt dieser Tage eine Mitteilung, die sie mir als ihrer Vorgesetzten weitergab, dass Kranke der Anstalten in Sammeltransporten abgeholt und in andere Anstalten überführt würden. Es ist nunmehr schon ein offenes Geheimnis, welches Los diese abtransportierten Kranken erwartet, denn nur zu oft langt kurz nach ihrer Überführung die Todesnachricht vieler derselben ein. Bedenken Sie, Herr Reichsverteidigungskommissar, die Folgen dieses Vorgehens: Unsere siegreichen heimkehrenden Krieger, die Blut und Leben für das Vaterland gewagt haben, werden vielleicht Vater oder Mutter oder sonst einen nahen Verwandten nicht mehr vorfinden: wie werden Sie dazu stehen? Und bringt es nicht eine große Unruhe unter das Volk, das gerade heutzutage mehr denn je geeint und vertrauensvoll dastehen sollte, wenn ein jeder sich fragen muss: "Was wird noch mit mir geschehen?" Denn ein jeder von uns, auch Sie und ich, wird einmal hilfsbedürftig werden oder durch Krankheit oder Unfall der Gemeinschaft keinen aktiven Dienst mehr leisten können. Was wird auch das Ausland von uns denken, wenn ein so hoch stehendes Kulturvolk, das die größten Siege der Weltgeschichte erringt, mitten in seinem Siegeslauf*

*beginnt, sich selbst zu verstümmeln? Wenn Sie uns zusagen, uns unsere Pfleglinge in Schernberg zu belassen, so sind wir bereit, bis zum Ende des Krieges und der Rückkehr zu Friedensverhältnissen auf den staatlichen Beitrag zur Erhaltung der Kranken zu verzichten und einzig auf Kongregationskosten die Anstalt im jetzigen Zustand weiterzuführen. Das dadurch dem Gau eingesparte Geld kann dann leicht verwendet werden, um die notwendigen, jederzeit verfügbaren Betten zu beschaffen. Sollte aber aus irgendeinem Grunde der Vorschlag nicht angenommen werden, so bitte ich Sie, nicht auf unsere Mithilfe beim Abholen und Transport der Kranken zu rechnen".*

Aus diesem Schreiben sprach Entschlossenheit, Mut und die Bereitschaft sich den Nationalsozialisten in den Weg zu stellen und keinerlei Kompromisse mit ihnen einzugehen. Anna Bertha Königsegg stand somit auf Seiten der Schwachen, Behinderten und Kranken. Die Antwort ließ nicht lange auf sich warten. Am 17. September 1940 wurde Anna Bertha Königsegg von der Gestapo vorgeladen, verhört und schließlich verhaftet und inhaftiert. Sie hatte allerdings damit gerechnet. Nach 11 Tagen entlassen, jedoch ungebrochen im Widerstand, kehrte sie in ihr Provinzhaus zurück. Anlässlich der bevorstehenden Verlegung von 70 geistig oder psychisch geistig behinderten Kindern aus der ordenseigenen Anstalt Mariatal bei Kramsach in Tirol verbot sie den ihr unterstellten Schwestern, in irgendeiner Form an dieser Aktion mitzuwirken, auch nicht durch das Ausfüllen von Listen oder Fragebögen. Sie setzte den zuständigen Gauleiter davon in Kenntnis und übernahm die volle Verantwortung für diese

Verweigerung und schloss mit der Bemerkung: "... denn unser Gewissen verbietet uns, in dieser Aktion mitzuwirken". Wie sehr sich der drohenden Gefahr bewusst war, zeigt das folgende Zitat aus einer Ansprache an die Schwestern: "Wenn Sie für Ihr Tun zur Rechenschaft gezogen werden, sagen Sie nur, sie handeln in meinem Auftrag, ich übernehme alle Verantwortung, und sollte es auch mein Leben kosten, ich gebe es gerne für Gott und unsere lieben Armen". Schwester Anna Berthas Einsatz und Mut freilich blieb vergebens. Die ersten Patiententransporte im Zuge der Aktion T 4 fanden schon einen Tag – am 16. April 1941 – nach ihrer erneuten Verhaftung statt. Wegen Sabotage amtlicher Befehle, Unruhestiftung in der Bevölkerung und Aufwiegelung der Schwestern gegen die Volksgemeinschaft verurteilt, ging sie vier Monate in Haft, das Gestapo-Gefängnis nannte sie ihr "GRAND HOTEL ZUR POLIZEI". Wenige Tage vor dem Einstellen der Aktion T 4 wurde sie unter einer schweren Auflage entlassen. In Verbindung mit der Entlassung wurde sie des Landes – Gauverbot nannte man dies – verwiesen und gezwungen sich auf das Gut ihres Bruders in Königseggwald zurückzuziehen. Dieses durfte sie nun ohne Genehmigung der Gestapo nicht mehr verlassen. Der Forderung, ihr Amt als Visitatorin niederzulegen und aus der Kongregation auszutreten, kam sie freilich nicht nach, obgleich ihr die Überstellung in ein Konzentrationslager drohte. Erst nach Kriegsende konnte die Visitatorin, im Übrigen auf recht abenteuerliche Weise, nach Salzburg in das von Bomben schwer beschädigte Provinzhaus zurückkehren. Die Zügel wieder fest in der Hand, wurden unter ihrer Leitung die Trümmer weg-

Die Autoren danken Schwester Alfonsa Schwaiger, Archivarin und Sekretärin am Provinzhaus der Barmherzigen Schwestern (Töchter der christlichen Liebe) in Salzburg sowie Schwester Donata Hampel, Visitatorin der Barmherzigen Schwestern (Töchter der christlichen Liebe) der Provinz Salzburg.

geräumt, der Wiederaufbau begann und Schernberg wiedereröffnet. Doch schon drei Jahre später, am 12. Dezember 1948, starb Anna Bertha Königsegg an den Folgen einer schweren Krebserkrankung, von ihren Schwestern tief betrauert, bewundert und hochgeschätzt zugleich.


Mit Recht kann man über Schwester Anna Bertha von Königsegg sagen, dass sie ihr Leben in den Dienst der Armen, Schwachen, Behinderten und Kranken stellte. Sie versuchte dabei stets das Ordensideal ihrer Kongregation zu verwirklichen und allen eine Barmherzige Schwester zu sein. Mit großem Mut hat sie ihre Schwesternschaft durch die vielleicht härteste Zeit geführt. 40 Jahre war sie katholische Nonne und 40 Jahre trug sie selbst das Ordenskleid. Darin trat sie unerschrocken allem Unrecht entgegen und fürchtete niemanden, auch nicht die Nationalsozialisten, wenn es galt, sich auf die Seite der Schwachen und Kranken zu stellen und Menschenleben zu retten. Dafür ertrug sie die Verfolgung durch die geheime Staatspolizei, Vernehmungen, Drohungen, Haft und schließlich auch das Gauverbot. Zur Persönlichkeit Anna Bertha von Königsegg ist zu ergänzen, dass sie immer konsequent ihre Ziele verfolgte, stets offen ihre Meinung sagte und vor allem ihr Wort hielt. Es muss der Vollständigkeit halber wohl noch erwähnt werden, dass sie ihre Schwestern mitunter auch mit harter Hand regierte, nicht selten autoritär und dabei Fehler bei den ihr unterstellten Schwestern mit oft zu scharfen Worten kritisierte. Auch in ihrem Äußeren hatte sie etwas Strenge, fast Männliches an sich, wobei sie es aber verstand, die ihr als Visitatorin zugesprochene Autorität,

sowohl zum Schutze ihrer Kongregation, als auch zum Widerstand gegenüber den Nationalsozialisten einzusetzen.

#### Literatur:

- BARMHERZIGE SCHWESTERN (Töchter der christlichen Liebe) (2002): Foto von Anna Bertha Königsegg und Gespräch über Anna Bertha Königsegg im Provinzhaus Salzburg mit der Archivarin Schwester Alfonsa Schwaiger mit den Autoren im September 2002.
- BARMHERZIGE SCHWESTERN (Töchter der christlichen Liebe) (1994): Festschrift 150 Jahre Töchter der christlichen Liebe. Provinz Salzburg. Eigenverlag, Freilassing.
- BARMHERZIGE SCHWESTERN (Töchter der christlichen Liebe) (1982): Die barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul in der Erzdiözese Salzburg 1882-1982. 100 Jahre vereinigt mit dem Stamm der Vinzenzschwestern in Paris. Festschrift. Eigenverlag. St. Johann in Pongau.
- BARMHERZIGE SCHWESTERN (Töchter der christlichen Liebe) (1982): Die barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul in der Erzdiözese Salzburg 1882-1982. 100 Jahre vereinigt mit dem Stamm der Vinzenzschwestern in Paris. Festschrift. Eigenverlag. St. Johann in Pongau.
- BARMHERZIGE SCHWESTERN (Töchter der christlichen Liebe) (1982): Die barmherzigen Schwestern vom heiligen Vinzenz von Paul in der Erzdiözese Salzburg 1882-1982. 100 Jahre vereinigt mit dem Stamm der Vinzenzschwestern in Paris. Festschrift. Eigenverlag. St. Johann in Pongau.
- GRÜNZWEIL, Chr. (1993): Anna Bertha Königsegg. Die Visitatorin der Barmherzigen Schwestern in Salzburg im Widerstand gegen das nationalsozialistische Unrechtsregime. Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der Rechtswissenschaften an der Universität Salzburg.
- KARDINAL SCHWARZENBERG'SCHES KRANKENHAUS BETRIEBSGESELLSCHAFT M.B.H. (1994): Festschrift 150 Jahre Kardinal Schwarzenberg'sches Krankenhaus. Eigenverlag, Freilassing.
- MISSIONSPRIESTER VOM HL. VINZENZ VON PAUL (Lazaristen) [o. J.]: Couragierte Beschützerin. Anna Bertha Königsegg. Vinzentinische Nachrichten Nr. 82. 28. Jahrgang. Eigenverlag. Bruck an der Mur.
- NEUGEBAUER, W. (1999): "Unser Gewissen verbietet uns, in dieser Aktion mitzuwirken"; Der NS-Massenmord an geistig und körperlich Behinderten und der Widerstand der SR. ANNA BERTHA KÖNIGSEGG. Beitrag im DÖW-Jahrbuch / Jahrbuch des Dokumentationsarchivs des österreichischen Widerstandes. S. 71-89. Österreichischer Bundesverlag. Wien.
- STEPPE, H. (Hrsg) (2001): Krankenpflege im Nationalsozialismus. 9. Auflage. Mabuse-Verlag. Frankfurt am Main.
- ST. VINZENZ-HEIM SCHERNBERG (1996): Festschrift zum 150. Jubiläum des Werkes in Schernberg. Eigenverlag. Maria Alm.

## Inserat



Jetzt 3,- Euro

Österreichischer  
Gesundheits- und  
Krankenpflegeverband  
Mollgasse 3a, 1180 Wien  
Tel.: 01/478 27 10  
office@oegkv.at  
Auch On-line  
Bestellung möglich!